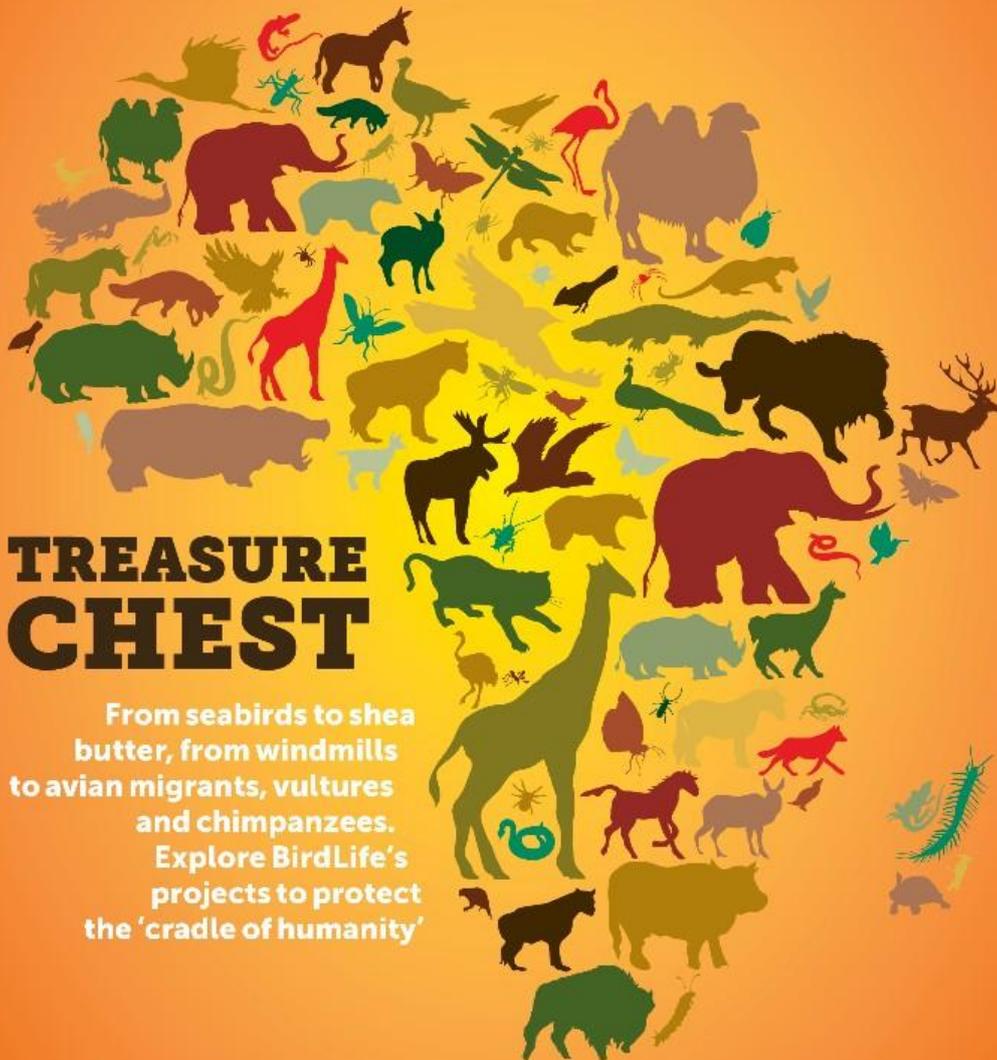




birdseye
FOR WIDER AND DEEPER VISION

BIRDLIFE EUROPE MONTHLY NEWSLETTER
ISSUE N. 3 • MARCH 2016



TREASURE CHEST

From seabirds to shea butter, from windmills to avian migrants, vultures and chimpanzees. Explore BirdLife's projects to protect the 'cradle of humanity'

AUTHORS

CAMPOS, DOSSA, HAND, KHETANI-SHAH, LAWRENCE, LORENZO, MANTEN, NGARI, PERRY, TARZIA, TAYLEUR, TUBBS, VAN DEN BOSSCHE, WANLESS



Birdseye - BirdLife Europe Newsletter

Vol. XIII, Nr. 03, März 2016,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

Vorwort

- Blick nach Afrika

Neues aus Afrika

- Die Misere der Transsaharazieher
- Geier befinden sich in katastrophalem Rückgang
- Der Wind unter den Schwingen der Zugvögel
- Dieser Aktionsplan kann Allen helfen
- Bekämpfung der Auswirkung des Klimawandels in Habitaten
- Illegales Töten und Fangen von Vögeln in Ägypten stoppen
- Seevogelparadies an der Westküste Afrikas
- Wie die EU Schimpansen in Ruanda schützt
- Champions on the Flyway
- Warum der Gola-Regenwald ein wahrer „Wald der Hoffnung“ ist
- Shea, shea überall
- Afrika führend bei der Bekämpfung des Seevogelbeifangs

Vorwort

Blick nach Afrika

Die Liste der Vorurteile und Phrasen über Afrika ist lang. Dies ist etwas verwunderlich, denn auch anderswo auf der Welt gibt es Gutes und Schlechtes. Der bedeutende Autor Joseph Conrad nahm Afrika als Symbol für unser innerstes Ich, das Unbewusste. Vielleicht ist also die „Wiege der Menschheit“ doch weitaus mehr als nur eine geographische Region.

Afrika ist von zentraler Bedeutung, sei es aus kultureller, ökologischer oder historischer Sicht. Als wir uns dazu entschlossen, Afrika zum Thema unserer Märzausgabe zu machen, wurden wir mit Artikeln geradezu überschwemmt. In dieser besonderen Ausgabe erkunden wir bekannte und weniger bekannte Fakten über BirdLife in Afrika.

Es liegt auf der Hand, dass Naturschutzverbände stark an Afrika interessiert sind, denn genau dort – mehr als anderswo auf der Welt – entscheidet sich der Kampf um das (menschliche) Überleben auf der Erde. Auch liegt auf der Hand, dass sich speziell BirdLife Europa für Afrika interessiert: Viele Zugvögel, die wir als europäisch erachten – zum Beispiel Mauersegler, Kuckuck, Wespenbussard und Störche – sind eigentlich Afrikaner, die jedes Jahr nur kurz in Europa sind, um dort zu brüten.

Auf den nächsten Seiten werden Sie etwas über eine Vielzahl an Projekten erfahren: über Zugvögel, Shea Butter, Schimpansen, bis hin zu Windrädern um nur einige zu nennen. Sie zeigen, wie engagiert unsere Partner auf diesem faszinierenden Kontinent sind.

Lebensräume, Arten, nachhaltige Infrastruktur, Landwirtschaft und erneuerbare Energien, Beteiligung der Gemeinden: hier geht es um weit mehr als nur Vögel. Und wir von BirdLife haben beschlossen, uns dieser Herausforderung zu stellen.

Neues aus Afrika

Die Misere der Transsahara-Zieher

von Willem van den Bossche



Die Population des Waldlaubsängers hat seit 1980 um 33 Prozent abgenommen (Foto: David Dillon)

Langstreckenzieher, die die afrikanisch-eurasische Zugroute nutzen, sind seit einigen Jahrzehnten in ernsthaften Schwierigkeiten, mehr noch als ihre Kollegen, die kürzere Distanzen zurücklegen. Erhebliche Rückgänge wurden für eine ganze Reihe von Arten festgestellt, einschließlich bekannter Frühlingsboten wie der [Nachtigall](#). Sie fliegen jedes Jahr zwischen ihren Brutgebieten in Europa und Asien und den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara hin und her.

Diese Rückgänge wurden durch eine Vielzahl von Faktoren an unterschiedlichen Stellen auf der Zugroute verursacht. In den Brutgebieten werden die Arten vor allem durch die Zerstörung ihrer Lebensräume beeinträchtigt, insbesondere bei Arten, die von landwirtschaftlichen Betrieben, Wäldern und Forsten abhängig sind.

Am stärksten bedroht sind oftmals Vögel, die in Agrarlandschaften brüten und dort ihre Nahrung suchen, da bei intensiver Bewirtschaftung mehr Pestizide verwendet und schnell wachsende Feldfrüchte angebaut werden. Auch der Verlust kleiner Landschaftselemente wie bestimmten Pflanzen- oder Straucharten, sowie die abnehmende landschaftliche Vielfalt stellt eine Gefährdung für die Vögel dar. Beispielsweise ist die Population der Nachtigall gemäß dem [Pan European Common Bird Monitoring Scheme](#) von 1980 bis 2009 um 63 Prozent gesunken.

In den Überwinterungsgebieten in Afrika verursacht die Kombination aus menschengemachter Lebensraumzerstörung, Klimawandel und Dürren in der Sahelzone einen Rückgang der Vogelzahlen.

Zugvögel sind nicht nur wichtig, um die Biodiversität und die Wunder der Natur zu schützen. Diese Arten sind Indikatoren für den Zustand der Umwelt: sie sind auf einen guten Zustand der Natur entlang der Zugroute angewiesen, und jede Verschlechterung beeinflusst ihre Anzahl und ihr Verhalten. Demnach können sie dabei helfen, das Bewusstsein der Menschen zu fördern und Aktionen zu umfassenderen Umweltthemen wie Lebensraumverlust, landwirtschaftliche Intensivierung und Klimawandel unterstützen.

Kein Wunder, dass der Schutz von Zugvögeln einer der Hauptgründe für die [Gründung von BirdLife International](#) war. Das internationale Ausmaß der Bedrohungen und die Notwendigkeit für Schutzmaßnahmen über nationale Grenzen hinaus sind mächtige und zwingende Argumente für eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den BirdLife Partnern entlang der Zugrouten.

Um die Zusammenarbeit zu stärken, haben die BirdLife Partner in Afrika, im Nahen Osten, sowie in Europa und Zentralasien letztes Jahr einen strategischen Rahmen für den Schutz der Zugrouten 2020 entwickelt. Zum ersten Mal hat BirdLife jetzt einen strategischen Rahmen für den Schutz der Vögel entlang der Zugroute, bei dem drei regionale Partner zusammenarbeiten.

Die Angelegenheit ist dringend: In den letzten 50 Jahren gab es zwei Phasen des Rückganges von Zugvögeln. Die erste Krise wurde in den 1960er und 1970er Jahren festgestellt und dauerte für viele Arten bis in die 1980er Jahre an. Vögel, die sich außerhalb der Brutzeit, d.h. im Winter, in der ariden Sahelzone aufhalten, waren am stärksten betroffen. Zum Beispiel erfuhr die [Dorngrasmücke](#) zwischen 1970 und 1990 einen Bestandsrückgang von 19 Prozent.

Die zweite Krise seit den 1980ern betrifft hauptsächlich Arten wie den [Waldlaubsänger](#) (33 Prozent Bestandsrückgang von 1980 bis 2009), die außerhalb

der Brutzeit die humiden tropischen Zonen sowie die Waldgebiete Guineas besiedeln.

BirdLife konzentriert sich hauptsächlich auf die menschengemachten Gefahren für Vögel, z.B. Energieinfrastrukturen, illegalen Abschuss oder Vergiftung.

Eine weitere wichtige Initiative ist die Sensibilisierung durch [Spring Alive](#), ein Projekt von BirdLife International, bei dem Lehrer und Kinder aus mehr als 50 Ländern etwas über Zugvögel lernen und sich über ihre Beobachtungen austauschen können. Ziel des Projekts ist es, das Interesse der Kinder an der Natur und dem Schutz der Zugvögel zu stärken. Darüber hinaus möchte man sie bei Veranstaltungen, die von BirdLife Partnern organisiert sind, dazu motivieren, sich für Vögel und andere Wildtiere einzusetzen.

Zudem wird die Zusammenarbeit der Partner durch ihre Kooperation beim Zugvogelschutz an drei kleineren Zugrouten gestärkt: Der ostatlantischen Zugroute, der Mittelmeer-Zugroute und der Schwarzes-Meer-Zugroute.

Der strategische Rahmen kann als Grundlage für Aktivitäten dienen und die Partner werden ermutigt, ihre Arbeit auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene zum Schutz von Zugvögeln zu verstärken, und sich mit anderen Partnern zusammenzutun, die dieselben Ziele verfolgen.

Geierbestände gehen dramatisch zurück

Von Sanya Khetani-Shah



Vergiftete Weißrücken- und Sperbergeierkadaver, die im Laikipia County in Kenia gefunden wurden. (Foto: J Wahome)

Sechs von Afrikas elf Geierarten - die größten und auffälligsten Greifvögel des Kontinents – müssen mittlerweile als [stärker vom Aussterben bedroht eingestuft werden](#). Dies geht aus der letzten Bestandserfassung hervor, die BirdLife International für die Rote Liste bedrohter Arten der IUCN durchgeführt hat. Vier der Geierarten sind nun „vom Aussterben bedroht“, während zwei andere in die Kategorie „stark gefährdet“ eingestuft werden mussten. Zwei weitere Arten gelten als „potenziell gefährdet“.

„Dass die Bestände dieser Tiere zurückgehen ist die eine Sache. Die andere Sache ist, dass der rapide Rückgang der Geier auf dem afrikanischen Kontinent auch für die Menschen tiefgreifende Konsequenzen hat. Denn Geier helfen dabei, die Ausbreitung von Krankheiten aufzuhalten, indem sie verrottende Kadaver beseitigen“, sagte Dr. Julius Arinaitwe, Direktor des Afrikaprogramms von BirdLife International. Solche Ökosystemdienstleistungen, die von Wildtieren und insbesondere von Geiern bereitgestellt werden, werden unmöglich oder nur sehr kostspielig zu ersetzen sein, wenn sie erst einmal verloren sind. Ein einziger lebender Geier ist aufgrund seiner reinigenden Dienstleistungen ungefähr 11.000 USD wert.

Die Verbreitungsgebiete einiger Arten, wie etwa [Bartgeier](#) und [Schmutzgeier](#), erstrecken sich auch in Teile Europas und Asiens. Sechs Arten, einschließlich des [Kappegeiers](#) und des [Kappengeiers](#), findet man hingegen ausschließlich in Afrika. Sieben der elf

Arten des Kontinents sind in den letzten 30 Jahren um 80 Prozent zurückgegangen.

Wir müssen tatkräftig und schnell handeln. BirdLife International setzt sich insbesondere in Afrika [für den Schutz der Geier ein](#) und arbeitet mit Regierungen und NGOs zusammen, um die Hauptbedrohungen für die Arten -der Aufräumcrew der Natur- zu identifizieren und anzugehen.

Von Gift bis hin zu Wilderern: die Bedrohungen für Geier

Das ist alles andere als einfach. Die Gründe für den Rückgang der Geierbestände in Afrika sind nicht so eindeutig wie in Europa oder Südasien. Dort werden Geier getötet, wenn sie Viehkadaver fressen, die mit [Diclofenac](#) behandelt wurden (Diclofenac ist ein Tiermedikament, das harmlos für das Vieh, aber giftig für den Vogel ist). In Afrika aber gibt es drei Hauptgründe für den Zusammenbruch der Geierpopulationen.

Die größte Bedrohung ist die unbeabsichtigte Vergiftung von Geiern. Dies passiert, wenn Menschen versuchen, wilde Hunde und Raubtiere wie Hyänen, Löwen und Schakale auszumerzen. Sie benutzen Giftköder mit billigen landwirtschaftlichen Pestiziden wie Carbofuran. Die vergifteten Kadaver oder Köder ziehen die Geier an. Einundsechzig Prozent aller gemeldeten toter Geier (7.819 in 26 Ländern) waren laut einer [Studie von 2015](#) vergiftet.

Bei einem jüngsten Vorfall im Januar sind mehr als [30 vom Aussterben bedrohte Sperbergeier](#) und andere Raubvögel in der Nähe dreier vergifteter Kühe, die man als Köder für Löwen im Laikipia County in Kenia ausgelegt hatte, vergiftet aufgefunden worden. Experten schätzen, dass etwa zwischen 50 und 100 Geier vergiftet worden, aber weggefliegen und woanders gestorben sein könnten. Kurz danach sind 41 Weißrückengeier, ein Löwe und zwei Milane vergiftet in Zimbabwe aufgefunden worden.



**Vergiftete Geierkadaver, die in Zimbabwe gefunden wurden.
Foto: Touran Reddaway**

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Verwendung von Körperteilen der Geier in der traditionellen Medizin. Es ist ein weitverbreiteter Brauch in West- und Südafrika, auf diese Weise verschiedenste Krankheiten zu heilen. [29 Prozent](#) der in Afrika gefundenen toten Geier können aus diesem Grund gestorben sein.

Die dritte und an Bedeutung zunehmende Bedrohung sind Wilderer (besonders bezüglich Elfenbein) die die Vögel vorsätzlich töten. Dadurch wollen sie verhindern, dass die Geier ihre illegal getöteten Großwildkadaver verraten, indem sie über ihnen kreisen. „Das Vergiften eines gewilderten Elefanten oder Löwen kann buchstäblich den Tod für hunderte Geier bedeuten“, sagte Masumi Gudka, Geierschutzmanager für das BirdLife International Sekretariat in Afrika. „Die meisten Geierarten ziehen normalerweise nur ein Junges pro Brutsaison auf, also wirkt sich diese Art von Einfluss enorm auf ihre Populationen aus - wir müssen schnell handeln, um diese besonderen Vögel zu retten.“

Zwischen 2012 und 2014 waren elf Fälle, die mit Wilderei in Verbindung stehen, für die Vergiftung von 2044 Geiern in sieben afrikanischen Ländern verantwortlich. Andere Faktoren, die wohl ebenfalls eine Rolle für den Rückgang spielen, sind Habitatverlust, menschliche Störungen, sowie Kollisionen und Stromschlag.

Was getan werden kann

BirdLife International und seine Partner fördern die Sicherheit des Umgangs mit und die Regulierung von gefährlichen Chemikalien, insbesondere Pestiziden. Zudem setzen sie sich für den Schutz von „Geier-Sicherheitszonen“ ein, wichtigen Gebieten, in denen noch Geier vorkommen, um [diesen starken Rückgang aufzuhalten-und letztlich umzukehren](#).

Afrikanische Regierungen werden dazu aufgefordert, ihre Verpflichtungen im Rahmen des [Rotterdam Konvention \(2015\)](#) zu erfüllen. Sie sollen sicher stellen, dass die in Annex III des Abkommens aufgelisteten Pestizide, und die, die - wie Carbofuran - großen Anteil an der Vergiftung der Tiere haben, nicht länger frei verfügbar im Laden erhältlich sind. Auch sollen die Hersteller dieser Pestizide und Gifte innovative Lösungen entwickeln, um die Produktion und Verwendung dieser Pestizide auslaufen zu lassen.

Mit gutem Beispiel ging in dieser Sache das amerikanische Produktionsunternehmen FMC voran, indem es sich dazu entschied, nach einer Löwenvergiftung in Kenia 2008, seinen [Carbofuran „Furadan“-Bestand](#) aus Ostafrika zurückzukaufen. Das Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten hat außerdem [Leitlinien](#) zum Umgang mit der Vergiftung von Zugvögeln veröffentlicht.

Um die Vergiftung von Geiern reduzieren und schließlich aufhalten zu können, ist es von essenzieller Bedeutung, den Rechtsrahmen anzupassen und die strafrechtliche Verfolgung von Straftätern zu verschärfen. Darüber hinaus ist es nötig, standardisierte Protokolle für Vergiftungsfälle zu entwickeln, sowie die Labortesteinrichtungen zu verbessern, damit gute Beweise für die Strafverfolgung gesammelt werden können. Ebenso wichtig ist es, die Sicherheit von Kerngebieten für Geier wie etwa dem Hwange National Park in Zimbabwe und dem Masai Mara Nationalreservat in Kenia zu gewährleisten.

[Wir haben Gespräche mit afrikanischen Botschaftern aufgenommen](#) - bitte helfen Sie uns, indem Sie es uns gleichtun und diese Botschaft weiterverbreiten.

Der Wind unter den Schwingen der Zugvögel

Von Alex Ngari



Windkraftanlagen in Zafarana in Ägypten.
Foto: Gigi Ibrahim/Flickr

Der Vogelzug ist ein Grundbedürfnis von Millionen Vögeln. Sie unternehmen lange Wanderungen, häufig um unwirtlichen, kalten Temperaturen zu entfliehen und um zu neuen oder frischen Nahrungsgebieten zu gelangen. Der Vogelzug erfordert eine große Menge Energie, da tausende Kilometer zurückgelegt werden. Aus diesen und aus anderen Gründen haben Vögel verschiedene Routen genommen, um erfolgreich zu ziehen.

Insbesondere hochfliegende Vögel, die große Flügel oder Körper haben und auf warmen Strömungen gleiten, nutzen geographische oder ökologische Bedingungen zu ihrem Vorteil. Sie müssen hauptsächlich über Landflächen fliegen, welche optimale Flugbedingungen bieten. Denn Wasserflächen und hohe Gebirgsketten liefern nicht genügend warme Luftströme (oder thermischen Auftrieb). Diese Vögel müssen also günstige geomorphologische Regionen ausfindig machen, entlang derer sie ziehen. So wird zum Beispiel die Rift Valley-Rotes Meer-Zugroute von hochfliegenden Vögeln wie Pelikanen, Störchen, Kranichen und Raubvögeln genutzt, um jedes Jahr von Eurasien nach Afrika und zurück zu fliegen.

Das Wissen über diese Routen wird seit Jahrtausenden von einer Vogelgeneration zur nächsten weitergegeben. Allerdings gibt es seit einigen Jahrzehnten hin und wieder Konflikte zwischen der Erschließung erneuerbarer Energiequellen und dem Vogelzug. In den meisten Ländern entlang der Zugroute Rift Valley-Rotes Meer war Wasserkraft die

Hauptenergiequelle. Doch das Wirtschaftswachstum hat dazu geführt, dass Regierungen andere erneuerbare Energiequellen, z.B. Windenergie, erschließen.

Ägypten zum Beispiel besitzt bereits Windparks entlang der Zugroute (einschließlich Windkraftanlagen in Zafarana und weitere, die in Gebel al Zeit gebaut werden). Im Sudan wurde 2014 dank des Eingreifens von BirdLife eine [Hochspannungsleitung](#), die für den Stromtod tausender Schmutzgeier verantwortlich gemacht wurde, durch eine isolierte Leitung ersetzt. Sudan erwägt nun die Möglichkeit, eine Kette von Windparks entlang der Küste des Roten Meers zu errichten. Aus diesem Grund werden in Sheikh Ibrahim, New Tokar, Saloma, Dunganab, Suakin, South Free Zone I und II sowie in Darha Untersuchungen durchgeführt.

Da Wind sowohl die Vögel in der Luft hält als auch die Windkraftanlagen antreibt, ist es nicht überraschend, dass Zugrouten mit Gebieten überlappen, die eine gute Windausbeute versprechen. Kollisionen von Vögeln und ungünstig positionierten Windkraftanlagen enden in vielen Fällen tödlich für die Vögel. Im Jahr 2012, beim ersten wissenschaftlichen Kongress zu Windenergie und Wildtierschutz in Spanien, wurde berichtet, dass die 18.000 Windkraftanlagen im Land jedes Jahr 18 Millionen Vögel und Fledermäuse töten könnten. Zusätzlich wurde bekannt, dass pro Jahr und Anlage bis zu 309 Vögel in Deutschland und 895 in Schweden getötet wurden.

Die meisten Vogelopfer scheint es an Anlagen zu geben, die sich an schmalen Zugkorridoren oder in der Nähe von Feuchtgebieten, wo sich viele Vögel versammeln, befinden (bottleneck Gebiete). Die Rift Valley-Rotes Meer Zugroute hat viele dieser bottlenecks und wird jedes Jahr von etwa zwei Millionen hochfliegenden Zugvögeln genutzt.

Obwohl wir mehr erneuerbare Energien brauchen, um den Klimawandel und seine negativen Auswirkungen abzuschwächen, ist es wichtig, dass Risiken, die durch die Kollision von Vögeln mit Energieinfrastruktur entstehen, angemessen berücksichtigt werden. BirdLife arbeitet mit Partnern zusammen, um Methoden zu entwickeln, die zur

Entwicklung von erneuerbaren Energien und der gleichzeitigen Minderung des Biodiversitätsverlust beitragen. BirdLife hat beispielsweise über ein GEF/UNDP gefördertes Projekt eine für jeden zugängliche [kostenlose Handlungsanleitung](#) erarbeitet. Die Vertragspartner des Übereinkommens zur Erhaltung wandernder wild lebender Tierarten haben Beschlüsse verabschiedet, die dazu beitragen sollen, Strom aus erneuerbaren Quellen [sicher zu erzeugen](#) und [zu verteilen](#).

Die wichtigste Botschaft ist, dass sowohl die Bedürfnisse von Vögeln als auch die der Menschen erfüllt werden können, wenn wir nur bereit sind, einen Schritt zurückzutreten und das große Ganze zu betrachten. Und wenn wir ein Wirtschaftswachstum anstreben, das im Einklang mit Nachhaltigkeit steht.

Dieser Aktionsplan kann allen helfen

Von Kate Hand



Afrikanisch-eurasische Zugvogelarten wie die Turteltaube sind durch den Verlust von Lebensräumen in Afrika bedroht (Foto: John Murphy)

Was verbindet afrikanische Kleinbauern, Geschlechtergleichstellung und europäische Vogelbeobachter miteinander? Zugvogelarten, die eine klare Verbindung zwischen Europa, Zentralasien und Afrika schaffen. Leider werden manche dieser Arten immer seltener gesichtet; die Turteltaube ist beispielsweise die am stärksten rückläufige Vogelart Großbritanniens.

Diese Rückgänge führten zu einem wachsenden Interesse am Schutz der Zugvögel auf der

afrikanisch-eurasischen Flugroute (der interkontinentalen Route der Zugvögel) von Russland nach Südafrika. Außerdem wurde das neue UN-Instrument AEMLAP (Aktionsplan zum Schutz Eurasisch-Afrikanischer ziehender Landvögel) im November 2014 verabschiedet. Auch wenn AEMLAP nicht rechtsverbindlich ist, wurde bereits ein dynamisches [Forschungsnetzwerk](#) gegründet und die Darwin Initiative Fellowship fördert die Umsetzung des Aktionsplanes.

Die wahre Stärke des Aktionsplanes AEMLAP liegt jedoch nicht darin, dass er die wissenschaftliche Gemeinschaft zusammen bringt, sondern darin, dass durch ihn das Thema Zugvogelschutz mit umfassenderen Diskussionen zur ökonomischen und sozialen Entwicklung von Ländern auf der Zugroute, speziell in Afrika, verbunden wird. [Studien](#) weisen darauf hin, dass der Verlust von Lebensräumen durch Landnutzungsänderungen (zum Beispiel die Fällung von Parkbäumen zum Anlegen landwirtschaftlicher Flächen) eine signifikante Bedrohung für afrikanisch-eurasische Zugvögel wie die [Turteltaube](#) darstellen kann.

Wir wissen, dass sich die afrikanische Landnutzung weiter verändern wird, solange sich Afrika weiter entwickelt – zum Beispiel hat sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Afrika südlich der Sahara von 1975 bis 2000 um 57 Prozent vergrößert, teilweise aufgrund der [wachsenden menschlichen Bevölkerung](#) mit dem daraus resultierenden wachsenden Nahrungsmittelbedarf. Es bedarf kreativer Denkarbeit von sozialer, ökonomischer und ökologischer Seite, um die menschlichen Bedürfnisse nach Nahrung, besserer Ernährungssicherung, Wohnraum, Infrastruktur und Arbeit zu stillen und dabei gleichzeitig die Gesundheit des Ökosystems sowie die Umweltressourcen, von denen wir Menschen abhängig sind (zum Beispiel sauberes Trinkwasser), zu erhalten.

Dies ist ein Hauptziel der [Ziele einer Nachhaltigen Entwicklung \(Sustainable Development Goals SDGs\)](#), welche ein globales Rahmenprogramm für Entwicklung darstellen. Es gibt jedoch leider keine einfachen Lösungen. Beispielsweise schafft die Landwirtschaft im Großteil Afrikas die meisten Arbeitsplätze, hat aber zugleich [96 Prozent der](#)

[globalen Abholzungsfälle](#) zu verantworten – welche sektorübergreifenden Maßnahmen unterstützen die SDGs in diesem Bereich?

Die Steigerung der Produktivität ist ein Weg, um die Nahrungsmittelproduktion zu erhöhen und dabei gleichzeitig die Umwandlung natürlicher Landschaften in Ackerland zu verringern. Beratungsangebote für Bauern können zur Erhöhung der Produktivität beitragen (SDG 2a). Außerdem unterstützen viele BirdLife Partner lokale Kommunen dabei, ihr Land effektiver zu bewirtschaften. Ein Beispiel dafür ist die Beschaffung von Mitteln zur landwirtschaftlichen Verbesserung in den [Feuchtgebieten Rwandas](#) oder die Anpflanzung heimischer Baumarten in [Burkina Faso](#) zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit.

Wenn diese Initiativen auch Frauen mit einbeziehen (Geschlechtergleichstellung), bringen sie Zusatznutzen für die lokale Gemeinschaft, da Frauen fast 50 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit in Afrika leisten, aber [viel weniger von landwirtschaftlichen Beratungsangeboten profitieren](#) (SDG 5.5). Das liegt unter anderem an kulturellen Normen, welche das Treffen von Frauen mit ihnen nicht verwandten Männern verbieten. Zusätzlich haben Frauen oft einen niedrigeren Bildungsstand als Männer und profitieren dadurch seltener von Informationen und/oder Ausbildungen, welche häufig nur in schriftlicher Form übermittelt werden.

Um die positive Wirkungskette noch weiter auszudehnen, arbeiten Entwicklungsexperten und Umweltschützer an der Bekämpfung des Klimawandels, welcher die Ärmsten unter uns zu allererst und am schlimmsten treffen wird. BirdLife wirbt seit langem für eine ‚ökosystembasierende Anpassung‘ (SDG 13.1): eine Anpassung an Klimawandelauswirkungen durch die Stärkung der Widerstandsfähigkeit des Ökosystems.

Zum Beispiel gibt es zurzeit viele Menschen, die für ihren Lebensunterhalt vom Anbau einer einzigen Getreideart abhängig sind, welche wiederum verstärkt Klimaveränderungen, wie erhöhter Trockenheit, ausgesetzt ist. Eine Lösung im Sinne der ökosystembasierenden Anpassung könnte Landwirte dazu ermutigen, eine größere Vielfalt an

widerstandsfähigen Getreidearten anzubauen, welche zusätzlich die Bodenfruchtbarkeit erhöhen und Futter für Wildvögel bieten, die wiederum bei der Bestäubung von Kulturpflanzen helfen. Würde man diese Herangehensweise auf kleinen Bauernhöfen einführen, so könnte man damit ihre Produktivität verbessern, ihre Belastbarkeit nachhaltig erhöhen und Frauen stärken.

Auch europäische Vogelbeobachter profitieren von diesem Konzept. Es wird erwartet, dass zukünftig 63 Prozent der afrikanischen Vogelarten – auch Zugvögel, die nach Europa wandern – negativ vom Klimawandel beeinflusst sein werden. Daher würden AEMLAP und eine ökosystembasierte Anpassung nicht nur der Turteltaube sondern auch [hundertern von anderen Vogelarten](#) helfen. Da Vögel hervorragende Indikatoren für die Gesundheit von Ökosystemen sind, könnten sie uns beim Monitoring gesunder Ökosysteme helfen.

In den kommenden Monaten werden wir versuchen, einige der oben genannten Konzepte Entwicklungs- und Landnutzungsexperten vorzustellen. Wir hoffen, dass sich die Experten noch dieses Jahr mit BirdLife Partnern und anderen Interessenvertretern aus Westafrika zusammensetzen, um wichtige gemeinsame Anliegen zur Landnutzung abzusprechen und herauszufinden, welche Lösungen wirklich funktionieren können. Das wird der erste Schritt unserer Zusammenarbeit.

Das Ziel einer derartigen Kooperation wäre die Zusammenführung unterschiedlicher politischer Schwerpunkte und Rahmenbedingungen und die Entwicklung von Lösungsansätzen, um den Ursachen nicht nachhaltiger Landnutzung entgegenzuwirken. Außerdem sollen faire Lösungen gefunden werden, welche auf die Bedürfnisse von Mensch, Tier und Ökosystemen eingehen.

Bekämpfung der Auswirkungen des Klimawandels in Habitaten

Von Edward Perry



Ein Königsnektarvogel im Echuya Forest Reserve. (Foto: Gilles Bassiere/Flickr)

Für jemanden, der die meiste Zeit im Büro verbringt und sich mit Klimapolitik beschäftigt, gibt es nichts Spannenderes, als dem muffigen Verhandlungsraum zu entfliehen und sich ins Gelände herauszuwagen. Nichts ist informativer und erdender als die Zeit mit Beobachtungen zu verbringen und mit den Menschen vor Ort zu sprechen. Und nirgendwo ist dies faszinierender als in den wunderschönen und verschiedenartigen Ökosystemen Ostafrikas.

Als Teil eines Projekts, das von der [UK's Darwin Initiative](#) gefördert wird, besuchte ich eine Reihe von [Important Bird and Biodiversity Areas \(IBAs\)](#) (wichtige Vogelschutz- und Biodiversitätsgebiete) in Ostafrika. Jedes Gebiet- von den Feuchtgebieten Akanyarus in Ruanda bis zu den montanen Wäldern Echuyas in Uganda- besitzt eine einzigartige Schönheit. Doch eine Sache, die sie alle gemeinsam haben, ist die auffallende gegenseitige Abhängigkeit der IBAs und der Gemeinden, die in und um die Gebiete leben. Die IBAs befriedigen die Grundbedürfnisse- Nahrung, sauberes Wasser und Rohstoffe- der Gemeinden und helfen Überflutungen, Bodenerosion und Dürren abzufedern. Allerdings bedrohen Belastungen wie nicht-nachhaltige Landwirtschaft, Entwaldung und invasive Arten die Gesundheit der IBAs und der Gemeinden, welche von ihnen abhängen.

Der Klimawandel kommt zu diesen Belastungen noch hinzu, verstärkt die bestehenden Risiken für die Menschen und Ökosysteme und schafft neue. Gemeinden, die in den Akanyaru Feuchtgebieten

leben, haben eine Häufung von schwerwiegenden Überflutungen und verlängerten Dürren während der letzten 15 Jahre festgestellt, welche zu schlechten Ernten und unsicherer Wasserversorgung führen. Klimavorhersagen deuten darauf hin, dass sich derartige Ereignisse noch verstärken werden und häufiger in Ostafrika auftreten werden.

Die BirdLife Partnerschaft gibt den Gemeinden die Werkzeuge an die Hand, die sie brauchen, [um ihre Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel zu verbessern](#). Wir helfen Gemeinden dabei, die Risiken, mit denen sie konfrontiert sind, zu verstehen und ermöglichen es ihnen, Anpassungspläne zu entwickeln und umzusetzen, welche Maßnahmen zur Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung von Ökosystemdienstleistungen als Mittel zur Reduzierung ihrer Anfälligkeit enthalten. Das Vorteilhafte dieser sogenannten „Ökosystembasierten Ansätze“ für die Anpassung ist, dass sie für ländliche Gemeinden bereits zugänglich sind und dass sie auch für die Natur von Nutzen sind.

In [Akanyaru](#) entfernt die Gemeinde invasive Wasserhyazinthen und wandelt sie in Dünger um, um das natürliche Abflussverhalten wieder herzustellen, die Fischgründe zu verbessern und die Getreideerträge zu erhöhen. Gemeinden an den Rändern des [Echuya Forest Reserve](#) übernehmen klimabewusste landwirtschaftliche Methoden und bauen Bambus zur Reduzierung des Drucks auf den Wald an, während die Serukubeze Gemeinde in Brurundi die Hänge der Mpungwe Gebirgskette wiederherstellt, um die Böden vor Erosion zu schützen. Dadurch verringert sich das Risiko für Überschwemmungen und die Bodenfruchtbarkeit erhöht sich.

BirdLife International hat mit Partnern zusammen gearbeitet, um diese Ansätze zu verstärken. So wurden die ökosystembasierten Anpassungen in eine Reihe von Politiken und Plänen integriert, von den [örtlichen Entwicklungsplänen in Burundi](#) bis hin zum nationalen Entwicklungsplan und zur nationalen Biodiversitätsstrategie und Aktionsplan in Uganda.

Vögel sind auch von dem Klimawandel beeinflusst. [Ein globaler Synthesebericht](#) zeigt, dass der

Klimawandel schon zu Veränderungen in der Artenverbreitung geführt und Interaktionen zwischen Prädatoren, Konkurrenten und Beute gestört hat. Auch die Zeitpunkte von Schlüsselereignissen, wie Zug, Brüten und Nahrungsangebot, sind durch ihn teilweise unvereinbar geworden. Es wird vorhergesagt, dass diese und andere Einflüsse durch den Klimawandel schlimmer werden; mit mehr als doppelt so vielen negativ beeinflussten Arten wie profitierenden Arten.

Die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des [bestehenden IBA Netzwerkes wird weiterhin eine Priorität](#) für den Vogelschutz sowie für die Lebensgrundlage der Gemeinde sein. Aber dies allein wird nicht ausreichen: BirdLife [identifiziert neue Gebiete](#), die es zu schützen gilt, um die Verbindung zwischen den IBAs zu stärken und die Bewegung der Arten in der Landschaft zu erleichtern. Es werden auch [spezifische Maßnahmen ergriffen, um einzelnen Arten](#) wie dem [Brillenpinguin](#) dabei zu helfen, sich anzupassen.

Bei der Anpassung geht es um Lernen. Während wir viel über den Klimawandel wissen, bleiben Unsicherheiten, wie er sich an bestimmten Orten auswirken wird, wie Mensch und Natur darauf reagieren werden und welche die effektivsten Reaktionen sind. Wichtig ist, mit den Gemeinden zu reden, zu beobachten, wie Vögel auf den Klimawandel reagieren, sowie flexibel und anpassungsfähig mit unseren Maßnahmen zu sein.

Letztes Jahr war, mit der Aufnahme des [Sendai Rahmenwerks zur Reduzierung von Katastrophenrisiken](#), den [Nachhaltigen Entwicklungszielen](#) und dem [Pariser Klimaabkommen](#), ein erfolgreiches Jahr für Multilateralität. Alle erkennen die Bedeutung der Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen und von ökosystembasierten Ansätzen für die Anpassung an. Sie senden ein mächtiges Signal an Regierungen und bieten einen Katalysator, um effektive Maßnahmen national zu verstärken.

Mit ihrer gemeinsamen Erfahrung und Reichweite von 119 Partnern unterstützt die BirdLife Partnerschaft Regierungen maßgeblich dabei, diese Abkommen auf eine Art und Weise umzusetzen, die gut für die Menschen und für die Natur ist.

Illegales Töten und Fangen von 5,7 Millionen Vögeln in Ägypten stoppen

Von Irene Lorenzo



Ein Mann mit einem an einer Leimrute gefangenen Vogel (Foto: Mindy El Bashir/ Nature Conservation Egypt)

Seit Jahrhunderten werden im ländlich geprägten Nordägypten Wachteln in Netzen gefangen, die für die Menschen dort eine wichtige Nahrungsgrundlage darstellen. In diesen Netzen verfangen sich jedoch auch andere Vögel, häufig Arten, die sich auf dem Durchzug befinden.

Bei einzelnen kleineren Netzen zur Versorgung der Familie ist es aber nicht geblieben: Entlang der ägyptischen Küste erreichen die Netze eine Gesamtlänge von ca. 700 km. Der Vogelfang hat industrielle Ausmaße angenommen.

Jährlich werden Millionen von Vögeln in Netzen gefangen, davon allein in Ägypten 5,7 Millionen, wie aus [unserer Veröffentlichung The Killing](#) hervorgeht. Darin sind erstmals wissenschaftliche Daten zum Vogelermord im Mittelmeerraum aufgeführt.



Mit Netzen werden in Ägypten Vögel willkürlich und illegal gefangen (Foto Hashem Morsy/Nature Conservation Egypt)

Viele Zugvögel können diese Netze nicht vermeiden, denn sie befinden sich genau auf ihrer Zugroute. Auch werden noch weitere illegale Fallen und Fangmethoden angewendet, darunter auch *munsaab* (eine Falle aus Gras und Stöcken, mit der Vögel wie Wachtel, Wachtelkönig, Lerche und Steinschmätzer gefangen werden) und *eb* (Bäume und Sträucher werden mit großen Netzen abgedeckt), außerdem Leimruten, gezieltes Fangen von Falken und illegaler Abschuss.

Als der Vogelmord in Ägypten im Jahr 2012 international aufgedeckt wurde, gab es im Folgejahr ein Treffen von Vertretern der Regierungen und Umweltschutzorganisationen in Bonn. [Nature Conservation Egypt \(NCE, BirdLife in Egypt\)](#) entwickelte einen Entwurf für einen [Aktionsplan](#) (fertiggestellt im März 2014), dem während des Treffens zugestimmt wurde. Der Plan wird von einer [Task Force](#) umgesetzt und die Maßnahmen werden von NCE durchgeführt. Gefördert wird dies von der Nando Peretti Foundation und dem African-Eurasian Migratory Waterbird Agreement ([AEWA](#)). Der von der ägyptischen Umweltbehörde unterstützte Plan umfasst folgende Schwerpunkte:

Überwachung der ägyptischen Küste im Hinblick auf illegale Fallen

Um die Unterstützung durch die Regierung zu erhalten und um den Erfolg von Maßnahmen abschätzen zu können, hat NCE eine solide Datengrundlage gebraucht. Daher wurde mit Hilfe von BirdLife ein standardisiertes Protokoll erstellt, um das Ausmaß des illegalen Fangs in der Gegend protokollieren zu können. Gemeinsam mit der ägyptischen Umweltbehörde hat NCE im September letzten Jahres erstmalig eine Herbsterfassung durchgeführt. Für März/April 2016 ist ein Frühjahrsmonitoring geplant. Das Monitoring wird über drei Jahre laufen, um Schutzmaßnahmen erarbeiten zu können.

Vereinfachung des Jagdrechts

Zu Beginn des Projektes brachten sowohl Jäger als auch Ordnungsbeamte ihre Frustration über die Komplexität des Jagdrechts zum Ausdruck.

Dadurch wird die Strafverfolgung erheblich erschwert.

Ein Jurist hat sich daher die bestehenden Gesetze genau angesehen und einige Änderungsvorschläge unterbreitet. NCE und BirdLife International haben dann diese Vorschläge geprüft. In einem nächsten Schritt soll nun NCE mit der ägyptischen Umweltbehörde und anderen Behörden an einem stabilen und durchsetzbaren Gesetzesrahmen arbeiten.

Durchsetzung bestehender Gesetze

Die Regierung hat sich bislang auf das Management von Schutzgebieten konzentriert, es gibt aber keine Jagdaufsicht. NCE und die ägyptische Umweltbehörde haben eine offizielle Vereinbarung unterzeichnet, in der die Aufgabenbereiche dieser im Aufbau befindlichen Einheit definiert sind. Es wurden Ferngläser, GPS-Geräte, Kameras, Laptops und Drucker für diese Einheit erworben.

Nationalpark-Ranger wurden ebenfalls geschult, um ihnen bewusst zu machen, welche Auswirkungen der Fang von Zugvögeln hat und um sie mit den bestehenden Gesetzen vertraut zu machen.

Aufklärung der Bevölkerung



Um das illegal Töten von Vögeln zu verhindern müssen die Menschen darüber aufgeklärt werden (Foto: Hashem Morsy/Nature Conservation Egypt)

NCE hat außerdem eine Studie durchgeführt, um zu verstehen, warum die Menschen Vögel fangen. Wir wissen, dass das illegale Fangen von Vögeln ein

richtiger Industriezweig ist. Häufig werden die Vögel zuhauf in Ägypten verkauft, aber auch in den Arabischen Golf exportiert. Wenn wir besser verstehen, was die Menschen antreibt, dann können wir aufklären und nach Alternativen suchen, um sicherzustellen, dass der Vogelmord in der Region irgendwann der Vergangenheit angehört.

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Nando Peretti Foundation und AEWA, und dank der harten Arbeit von NCE und der Zusammenarbeit mit der ägyptischen Umweltbehörde können wir jetzt die ersten wichtigen Schritte tun – weg vom illegalen Vogelfang in Ägypten und hin zur Schaffung einer sichereren Zugroute für die Zugvögel.

Hier können Sie sich über das Projekt informieren: www.birdlife.org/illegal-killing

Danksagung:

The Nando Peretti Foundation

Representatives of governments: Egyptian Environmental Affairs Agency, Environmental General Authority of Libya und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Representatives from Multilateral Environmental Agreements: African-Eurasian Migratory Waterbird Agreement (AEWA), Convention on Migratory Species (CMS) und Raptors MOU.

NGOs: Nature Conservation Egypt (NCE, BirdLife in Egypt), Libyan Society for Birds (LSB), Naturschutzbund Deutschland (NABU, BirdLife in Germany) and Royal Society for the Protection of Birds (RSPB, BirdLife in the UK).

Atlantik vor Westafrika: von einer Hölle für Seevögel zu einem Paradies

Von Ross Wanless und Justine Dossa



Eine Kolonie der Königsseeschwalbe (Foto: Ross Wanless)

Zugvögel halten sich nicht an willkürlich gezogene politische Grenzen, egal ob über Land oder auf dem Wasser. Die Weltmeere sind alle miteinander verbunden und Seevögel können extrem weite Strecken zurücklegen. Es wäre doch auf tragische Weise ironisch, wenn Bemühungen zum Schutz der Seevögel in einer Region durch menschliche Aktivitäten in anderen Regionen zunichte gemacht würden?

Dies ist der Hauptgrund, warum das Seevogelschutzprogramm von BirdLife International ein weltweites Programm ist. Viele europäische Seevögel ziehen millionenfach zu oder durch die Gewässer vor der westafrikanischen Küste, die auch als großes Kanarenstrom-Meeresökosystem (engl. Canary Current Large Marine Ecosystem (CCLME)) bezeichnet werden.

Das CCLME ist ein äußerst produktives Ökosystem vor der Küste Westafrikas, das von aufsteigendem nährstoffreichem Tiefenwasser geprägt ist. Hier gibt es viel Nahrung für Meerestiere, darunter auch sehr viele verschiedene Seevögel, die in der Region brüten, aber auch für rastende Zugvögel wie die Schwalbenmöwe und überwinternde Arten.

Ein Großteil – manchmal sogar die gesamte Population – bestimmter europäischer Seevogelarten überwintert im CCLME. Dazu gehört auch der [Basstöpel](#), der waghalsige Taucher mit den blauen Augen, und die [Schmarotzerraubmöwe](#). Dadurch hat die Region des CCLME weltweit große Bedeutung für den Seevogelschutz, aber ganz

besonders für den Schutz der europäischen Seevögel. In den Gewässern des CCLME sieht es jedoch nicht nur rosig aus.

Viele Fischbestände vor der Küste Westafrikas sind überfischt oder zusammengebrochen. Schuld daran sind sowohl heimische als auch ausländische Fischereiflotten. Auch ist die Quote der illegalen und unregulierten Fischerei sehr hoch – europäische Fischereiflotten sind hierbei auch beteiligt. Es gibt enorme Spannungen zwischen den lokalen Fischern und den ausländischen Flotten (die dort legal oder illegal fischen). Den ausländischen Flotten wird nachgesagt, dass sie die heimischen Fischer verdrängt haben. Die Überfischung hat häufig gravierende Auswirkungen auf die marinen Nahrungsnetze, besonders auf Arten wie Seevögel, die mit den Fischern direkt um Nahrung konkurrieren und häufig als Beifang enden.

BirdLife International leitet ein Projekt für Seevögel und marine Important Bird Areas (IBA), das [Alcyon Projekt](#) (seit 2013). Es wird von der [MAVA Stiftung](#) finanziert. Im Rahmen des Projektes wurde eine gewaltige Menge an Daten erhoben, um die Ausweisung mariner IBAs zu erleichtern. Dazu wurden ca. 800 Tiere 20 verschiedener Arten mit Sendern versehen und es wurden mehr als 1.500 Tracks aufgezeichnet. Die Daten fließen in die [weltweite Seevogel-Datenbank von BirdLife International](#) ein. Mit Hilfe des Projektes werden Wissenslücken geschlossen und wir erfahren mehr darüber, wie die Seevögel verteilt sind und welchen Gefahren sie in der jeweiligen Region ausgesetzt sind; z.B. Überfischung, Beifang und Störung durch Öl- und Gasbohrungen.

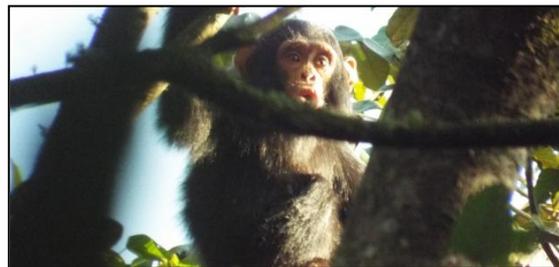
Generell ist das Meer vor der Küste Westafrikas kaum überwacht, Regelungen werden kaum oder gar nicht durchgesetzt und Schutzgebiete existieren häufig nur auf dem Papier. Mit dem Alcyon-Projekt heben wir hervor, welche Themen angegangen werden müssen und wir haben gleichzeitig ein Instrument, um angemessene Lösungsansätze zu erarbeiten.

In der ersten Phase des Projektes wurden marine IBAs identifiziert. Dabei wurden die Probleme deutlich, denen sich BirdLife nun widmen wird. Es besteht dringender Bedarf an einer nachhaltigen,

ökologischen Raumplanung im Meer. Unsere marinen IBAs werden dabei von großer Hilfe sein. Aber hierfür sind strenge Vorschriften erforderlich, und die unkontrollierte Fischerei (auch von Flotten aus Europa) muss weltweit bekämpft werden. Alcyon wird uns dabei helfen: Das Projekt eröffnet uns die Chance, die Raumplanung voranzutreiben und Gefährdungsursachen zu bekämpfen.

Wie die EU hilft, Schimpansen in Ruanda zu schützen

Von Maaïke Mantén



Die Zahl der Schimpansen im Gishwati-Wald ist seit 2008 von 13 auf 30 Individuen angestiegen. (Foto: Forest of Hope Association)

Die letzten verbliebenen Schimpansen des Gishwati-Waldes in Ruanda bekommt man nur schwer zu Gesicht. Sie werden auf der Roten Liste der bedrohten Arten der IUCN als ‚bedroht‘ aufgeführt. Auch wenn die Waldfläche stark geschrumpft ist (von den 280 km² in den 1970er Jahren auf 6 km² im Jahr 2002) ist es noch immer eine weite Strecke – im Dunkeln und ohne Wege – bis man an den Schlafplätzen der Affen gelangt ist.

Die Fährtsucher der FHA (Forest of Hope Association) in Ruanda wissen jedoch ganz genau, wo die Schimpansen zu finden sind. Seit nunmehr sieben Jahren kämpft FHA unermüdlich für die Erweiterung des Gishwati-Waldes und für den Schutz der Schimpansen, von denen es im Jahr 2008 hier nur noch 13 Individuen gab. Die Arbeit der NGO konzentriert sich dabei besonders auf die Lösung von Mensch-Natur-Konflikten sowie die Erhaltung von Lebensräumen, welche durch menschliche Eingriffe, die Schaffung von Viehweiden und die

Wiederansiedlung von Flüchtlingen nach dem Völkermord von 1994 verloren gehen.

In einem Land mit einer der höchsten Bevölkerungsdichten Afrikas ist dies keine leichte Aufgabe. Nichtsdestotrotz hat sich die Fläche des Waldes dank der harten Arbeit von FHA und Partnern in zwei Etappen seit 2005 auf fast 15 km² vergrößert. Noch immer ist der Wald die Heimat von zahlreichen bedrohten und gefährdeten Arten, wie zum Beispiel Goldmeerkatzen, verschiedenen Affenarten, Kampfadlern und Afrika-Kronenkränchen. Die BirdLife-Partner arbeiten zurzeit an der Vernetzung dreier Waldstücke mit dem ultimativen Ziel, den Gishwati-Wald und den weiter südlich gelegenen Mukura-Wald zu einem Wald zu vereinen. Im Februar verkündete die Regierung Ruandas, dass beide Wälder als Ruandas vierter und jüngster [Nationalpark](#) ausgewiesen werden.

Die Europäische Union unterstützt FHA mit Hilfe des [CEPF Fonds](#) (Critical Ecosystem Partnership Fund) dabei, [den Wald gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung zu schützen](#). Die EU ist einer von sieben Geldgebern im CEPF (neben [l'Agence Francaise de Développement](#), [Conservation International](#), [Global Environment Facility](#); Regierung Japans, [MacArthur Foundation](#) und der [Weltbank](#)). Sie trat dem Fonds [im Jahr 2012](#) mit einer Spende von 18 Millionen Euro bei (ausgezahlt über fünf Jahre).

CEPF möchte kleinere Förderbeiträge an lokale und nationale zivilgesellschaftliche Organisationen auszahlen, gleichzeitig sollen Regierungen und internationalen Organisationen größere Beträge gefördert werden.

An jedem der acht afrikanischen [Biodiversitäts-Hotspots](#) – laut dem Britischen Ökologen Norman Myers die „weltweit vielfältigsten und am stärksten bedrohten Reservoirs der Pflanzen- und Tierwelt“ – arbeiten die RIT Teams (Local Regional Implementation Teams) an der erfolgreichen Umsetzung der CEPF Naturschutzstrategien. Die RITs spielen eine wichtige Rolle in der Verknüpfung des CEPF mit lokalen Interessenvertretern und Geldempfängern. BirdLife International ist führender Partner in den RITs zweier afrikanischer Hotspots: im [Hotspot der östlichen afromontanen Zone](#) (wo sich

der Gishwati-Wald befindet) und im [Hotspot Mittelmeerbecken](#), wo CEPF [BirdLife in Tunesien](#) (Association Les Amis des Oiseaux) dabei unterstützte, wichtige Gebiete der Biodiversität in Nordtunesien durch die [Entwicklung von nachhaltigem Ökotourismus](#) zu schützen.



Der Gishwati-Wald. Foto: FHA

Dieses Finanzierungs- und Umsetzungsmodell, das noch bis Mitte 2017 durchgeführt wird, hat im Fall des Gishwati-Waldes einwandfrei funktioniert. Die gesamte Waldfläche konnte aus der Beweidung genommen werden, wurde aufgeforstet, wurde der kontrollierten natürlichen Sukzession überlassen. Die Flüsse sind natürlicher als zuvor und Überflutungen flussabwärts treten immer seltener auf. Die lokale Bevölkerung ist nicht nur Zielgruppe für Aufklärungskampagnen über die Bedeutung des Waldes oder Naturschutzaktivitäten, sie ist Teil davon. Es ist den regelmäßigen Rundgängen und Beteiligung der Bevölkerung am Schutz der Schimpansen mit zu verdanken, dass sich die Zahl der Tiere in den letzten acht Jahren auf 30 verdoppelt hat.

Des Weiteren unterstützt FHA die Bevölkerung dabei, alternative Verdienstmöglichkeiten zu erschließen, zum Beispiel Imkerei und Tourismus, die den Wald schonen. Die Unterstützung der Bevölkerung für die Arbeit der FHA zum Schutz des Waldes ist von 27 Prozent im Jahr 2008 auf 75 Prozent im Jahr 2013 angestiegen.

Vor kurzem hat FHA einen vom CEPF finanzierten drei-Jahres [Interimsmanagementplan](#) erarbeitet, um den Wald während der aktuellen

Übergangsperiode bis zu seiner Ausweisung als Nationalpark zu schützen. In der Zwischenzeit hat die Regierung Ruandas umfangreiche finanzielle Mittel von der Global Environment Facility erhalten, um den neuen Nationalpark langfristig zu schützen, aufbauend auf der von FHA geleisteten Vorarbeit.

Ein „Rennen“ zu Ehren des Vogelzuges und zur Bekämpfung illegaler Vogelverfolgung

Von Jim Lawrence



Dieses Jahr treten 15 internationale Mannschaften zum Birdrace 'Champions of the Flyway' an.
(Foto: Jim Lawrence/Champions of the Flyway)

Nach und nach kehrt vielerorts der Frühling ein und die Zugvögel, wie unsere bekannten Sommergäste Schwalbe und Storch, folgen ihrem Urinstinkt und fliegen in aller Eile zurück zu ihren Brutplätzen. Vogelbeobachter, die vom natürlichen Zyklus der Vogelwelt fasziniert sind, bereiten sich auf eine Reise an einen Ort vor, an dem sie das Wunder der Vogelwanderung am besten beobachten können.

Nirgends geht dies besser als im Küstenort Eilat am Roten Meer in Südisrael, wo der Vogelzug stets ein spektakuläres Schauspiel bietet. Israel stellt einen natürlichen Engpass dar, den unzählige Vögel zweimal jährlich zur gleichen Zeit durchqueren und ist eines der wenigen Länder, das Zugvögel frei und unbedroht von Verfolgung durchfliegen können. In anderen, weiter nördlich gelegenen Ländern hingegen sind diese Vogelarten der illegalen Verfolgung ausgesetzt. Während der Stoßzeiten werden Schwärme von wandernden Bussarden, Störchen und Adlern durch die warmen Luftströmungen der Thermik in die Höhe getragen

und fliegen dann hoch oben über Eilats beeindruckenden Bergen. Weiter unten im Tal sammeln sich neu angekommene Watvögel in gigantischen Gruppen zum großen Fressen an jeglichen verfügbaren Süßwasserstellen.

Da passt es gut, dass [SPNI \(BirdLife Israel\)](#) das nun alljährlich stattfindende 24-stündige Birdrace Champions of the Flyway im Frühling veranstaltet (29. März 2016) und dadurch im Namen von BirdLife International auf die Notlage von Zugvögeln aufmerksam macht. Das große Medieninteresse, das diese Veranstaltung erhält, ist sehr wertvoll, weil sich weltweit ca. 40 Prozent aller Zugvögel im Rückgang befinden.

Zum bereits dritten Mal nehmen 15 internationale Mannschaften an der gutgeplanten Werbeaktion teil, welche weltweit Aufmerksamkeit auf das Thema illegale Vogelverfolgung lenkt. Bekannte Vogelbeobachter und Prominente aus aller Welt nehmen am Birdrace teil und halten ihre vielen Anhänger und Fans über Social Media Netzwerke auf dem Laufenden.

Das schafft weltweites Bewusstsein für den Naturschutz und bringt Gelder ein, um über die akute Bedrohung von Vögeln auf der Zugroute Mittelmeer-Schwarzes Meer aufzuklären. Mit einer halben Milliarde Vögel pro Zugsaison ist dies die zweit meist beflogene Zugroute der Welt.

„Champions of the Flyway“ ist ein einzigartiges Event. Im Gegensatz zu anderen Birdraces geht es hier auch darum, den Spaß an eindrucksvollen Vogelbeobachtungen miteinander zu teilen. Schon vor dem Event bewerben namhafte Teilnehmer, die „Champions“, ihre Beteiligung aktiv und erwecken damit öffentliche Begeisterung für ihre Vorbereitung auf das Birdrace. Während des Events teilen sie ihre Sichtungungen und Fortschritte dann in Echtzeit auf Twitter, sodass alle Follower den Nervenkitzel des Birdraces live miterleben können. Auch Sie können dabei mitmachen und dem Event auf [Facebook](#) oder [Twitter](#) folgen.

Jedes Jahr klärt „Champions of the Flyway“ über die Probleme eines anderen Landes auf und unterstützt eine namhafte nationale Naturschutzorganisation

bei der Bekämpfung von illegalem Vogelfang und illegaler Vogeltötung. Dieses Jahr wird [HOS \(BirdLife Griechenland\)](#) alle Gelder erhalten, welche durch die Veranstaltung gesammelt wurden. Prioritär bekämpft HOS zwei illegale Praktiken: die Jagd auf Vögel, wie die mittlerweile weltweit gefährdete [Turteltaube \(Stertopilia turtur\)](#) auf den griechischen Inseln, sowie den Fang von kleinen Singvögeln, wie dem [Stieglitz \(Carduelis carduelis\)](#) für den Handel mit Käfigvögeln auf dem griechischen Festland.

Während der Titel „Champions of the Flyway“ an das Team vergeben wird, das die meisten Vögel in 24 Stunden sichtet, so geht der ebenso geschätzte Titel „Guardians of the Flyway“ an die Mannschaft, welche die meisten Gelder für den Naturschutz aufbringt.

Bitte überlegen Sie, selbst ein „Champion“ zu werden und die illegale Vogeltötung in Griechenland durch eine Spende an eines der drei BirdLife Teams zu stoppen: Die BirdLife Swarovski Optik Racers, das SEO/BirdLife Iberaves Team oder die Pterodromoi BirdLife Greece Racers.

Besuchen Sie [hier](#) die Website von „Champions of the flyway“ und schauen Sie sich [unser neuestes Video](#) an.

Warum der Gola-Regenwald ein wahrer „Wald der Hoffnung“ ist

Von Nicolas Tubbs



Der Gola Regenwald in Sierra Leone und Liberia bietet sechzig global bedrohten Arten Unterschlupf. (Foto: David Zeller)

Die [Verhandlungen im Rahmen der Pariser Klimakonferenz Ende 2015](#) führten zu einem globalen Abkommen, mit welchem das Problem der Erderwärmung in den kommenden Jahrzehnten gemeistert werden soll. Es hinterließ bei uns den Optimismus, dass dies gelingen könnte. Bei der Nebenveranstaltung des [Global Landscapes Forums](#) in Paris erhielt BirdLife die Gelegenheit, den Fokus auf den Schutz des Regenwaldes zu legen. Dabei wurde besonders hervorgehoben, wie wichtig der Regenwaldschutz für eine Abschwächung des Klimawandels sowie für die Anpassung an diesen ist.

Regenwälder sind nicht nur eine wahre Schatzkammer der Tier- und Pflanzenwelt, sondern fungieren zudem als globale CO₂-Senke. Sie absorbieren CO₂ (eine Hauptursache der Erderwärmung), das durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe und anderer Prozesse freigesetzt wird und verhindern dessen Ausströmen in die Atmosphäre. [RSPB](#) (BirdLife in Großbritannien) arbeitet seit 25 Jahren mit der [CSSL](#) (Bird Life in Sierra Leone) und der Landesregierung zusammen, wobei die Kooperation sogar einen Bürgerkrieg und den Ausbruch des Ebola-Virus überstand. Gemeinsam versuchen sie, den 70.000 ha großen [Gola-Regenwald](#) mitsamt seiner Flora und Fauna zu erhalten und wieder aufzubauen. Auf diese Weise soll der Freisetzung von CO₂-Emissionen, die durch die Abholzung und zunehmende Schädigung des Waldes erfolgt, entgegenwirkt werden.

REDD (Reducing emissions from deforestation and degradation) - das Reduzieren eben jener Emissionen (von Abholzung und Zerstörung)- ist in Ländern wie Sierra Leone besonders wichtig. Zwar gibt es hier einen extrem artenreichen tropischen Regenwald, doch im Hinblick auf Lebenserwartung, Bildung und Pro-Kopf-Einkommen weist das Land einen sehr niedrigen Standard auf. Solche Länder müssen den Spagat zwischen wirtschaftlicher Weiterentwicklung und verantwortungsvollem Umgang mit den Ressourcen des Waldes, wie etwa Holz, schaffen. Rund 24.000 Menschen in 122 Waldrandgemeinschaften sind direkt von den natürlichen Ressourcen abhängig, die ihnen der Gola-Regenwald bereitstellt. Die Abholzung verringert nicht nur das Vermögen des Planeten, den Klimawandel zu entschärfen, sondern zerstört auch

die Existenzgrundlagen der dort ansässigen Menschen.

Zwischen August 2012 und Dezember 2014 verhinderte das Gola-REDD-Projekt die Freisetzung von 1,19 Millionen Tonnen CO₂. Das ist etwa die gleiche Menge wie die eines Autos, das in Sierra startet und 76.000mal die Erde umrundet. Zur 25-jährigen Gola-Partnerschaft wurden fünf Jahre harte Projektarbeit erfolgreich von unabhängigen Prüfern validiert und verifiziert. Da das Projekt alle Kriterien für sinnvolle Maßnahmen zur Emissionsreduktion erfüllte, war es möglich, die Arbeit quantitativ zu erfassen, Kohlenstoffgutschriften zu verdienen und sozialen Nutzen für nahegelegene Gemeinden daraus zu ziehen. 3000 Bauern wurden in Schulen auf dem Land, den sogenannten farmer field schools, registriert. Zum ersten Mal in Westafrika betrat ein Schutzprojekt dieser Art die rätselhafte Welt des Kohlenstoffhandels.

Nun können Firmen oder Privatpersonen, die bereits erhebliche Anstrengungen unternommen haben ihre Emissionen zu reduzieren, Golas verifizierte Kohlenstoffgutschriften („Carbon Credits“) auf dem freiwilligen Kohlenstoffmarkt erwerben, um ihre übrigen Emissionen auszugleichen. Wir hoffen, dass der Emissionshandel ein Instrument ist, mit dem der global bedeutsame Schutz des Gola-Regenwaldes auch in den kommenden Jahren finanziert werden kann.

Der Einsatz für den Schutz der tropischen Regenwälder ist weiterhin zwingend notwendig: Alle vier Sekunden verlieren wir ein Waldgebiet von der Größe eines Fußballfeldes. Pro Jahr sind das 13 Millionen Hektar. Diese Abholzung ist verantwortlich für etwa 15 bis 20 Prozent aller vom Menschen verursachten Emissionen. Das ist mehr als der Ausstoß des weltweiten Transportwesens. Zudem sind tropische Regenwälder der Lebensraum von mindestens 70 Prozent aller Pflanzen und Tiere und beheimaten auf diese Weise mehr als 13 Millionen Arten. 71 Prozent aller weltweit bedrohten Vogelarten sind auf die tropischen Regenwälder angewiesen. Der [Gola-Regenwald](#) ist das Zuhause von 60 global bedrohten Arten wie dem Zwergflusspferd, dem Goldhelm-Hornvogel und der Dianameerkatze.

Das [Gola-REDD-Projekt](#) zeigt Sierra Leones führende Rolle bei der Entschärfung des Klimawandels sowie der Anpassung an diesen. Es beweist, dass eine solide zivilgesellschaftliche Partnerschaft wie bei BirdLife wirklich bahnbrechende Arbeit leisten kann.

Wenn Sie den Gola-Regenwald durch den Kauf von Kohlenstoffgutschriften unterstützen möchten, klicken Sie bitte [hier](#). Für weitere Informationen können Sie den Autor des Artikels via nicolas.tubbs@rspb.org.uk kontaktieren.

Shea, Shea überall, aber Insekten gibt es keine mehr

Von Cath Tayleur



Shea-Butter, häufig als „Gold der Frauen“ bezeichnet, ist wichtig für den Lebensunterhalt vor Ort. (Foto: Dabid Fulmar/Creative Commons)

Stellen Sie sich vor, Sie sind gerade aus Europa nonstop durch die Sahara-Wüste gereist und brauchen nun einen Platz, um Ihre müden Flügel auszuruhen und um sich ein oder zwei Insekten zum Auftanken zu schnappen. Früher hätten Sie tolle Stellen in der nördlicheren Subsahararegion gefunden, die vielfältige parkartige Lebensräume für Zugvögel bot.

Allerdings hat sich diese Landschaft aufgrund des zunehmenden Drucks von Landwirtschaft und Klima dramatisch verändert.

Diese Habitate haben sich zu deutlich intensiver genutzten Agrarlandschaften entwickelt, mit verstärktem Einsatz von Traktoren, weniger Bäumen und höherem Pestizideinsatz. Während viele Bäume gefällt werden, um Platz für Feldfrüchte zu schaffen,

wird eine besondere Art, der Sheanussbaum (*Vitellaria paradoxa*), geschützt und in den Parklandschaften erhalten.

Auf den ersten Blick könnte der Schutz des Sheanussbaumes wie eine eindeutige Win-win-Situation für Vögel und für die örtlichen Lebensgrundlagen aussehen. Doch die Realität ist deutlich komplizierter.

Sheabutter: weit mehr als ein Kosmetikprodukt

Lassen Sie uns einen Schritt zurückgehen. Viele von uns haben von Sheabutter gehört, aber nur wenige wissen von ihrem Ursprung in Subsahara-Afrika. Der Sheanussbaum wächst in 21 Ländern in der Sudan-Guinea Zone, wo die Nüsse von Frauen gesammelt und häufig von Hand zu Butter verarbeitet werden. Obwohl Shea vielleicht am ehesten für seine kosmetische Verwendung bekannt ist, gehen über 90 % der exportierten Nüsse (im Wert von 120 Millionen Dollar) in die Süßwarenindustrie. Dreiviertel des Gesamtertrages wird für traditionelle Zwecke einbehalten.

Wie das deutlich kontroversere Palmöl kann Sheabutter als „Kakaobutteräquivalent“ verwendet werden, das 5% eines Schokoladenriegels in der EU ausmachen kann. Trotz der wachsenden Nachfrage werden Sheanussbäume im Allgemeinen nicht angebaut. Stattdessen werden die Nüsse von Bäumen gesammelt, die natürlicherweise zwischen den Höfen in der Landschaft wachsen. Shea ist zudem fester Bestandteil der Lebensgrundlage vor Ort, da es das primäre essbare Öl für 80 Millionen Menschen und eine wichtige Einkommensquelle für 18,4 Millionen Frauen darstellt. So wird die Bildung und das Nahrungsmittelbudget der Familien unterstützt.

Nicht alle Bäume sind in den Augen der Vögel gleich

Zwar wurde schon seit langem diskutiert, welche Folgen der Verlust der Lebensraumvielfalt in Überwinterungsgebieten auf die Abnahme der Zugvogelbestände hat, doch es ist nur wenig

darüber bekannt, wie Vögel die Bäume in diesen Gebieten tatsächlich nutzen.



Sheanussbäume werden in den Agrarlandschaften der Parklandschaft erhalten. Foto: Jane Stout

Eine über das BirdLife Projekt [Living on the Edge](#) geförderte Studie von [Vogelbescherming Nederland \(VBN, BirdLife in den Niederlanden\)](#) wurde von den renommierten Ornithologen [Leo Zwarts und Eddy Wymenga](#) durchgeführt. Sie untersuchten, wie das Shea-Gebiet als Lebensraum von zurückgehenden Vogelarten wie dem [Fitis](#) und dem [Baumpieper](#) genutzt wird. In der gesamten Region katalogisierten sie die Vogeldichten in verschiedenen Bäumen entlang großer Landtransekte.

Ihre Beobachtung lieferte ein überraschendes Ergebnis: Zugvögel schienen Sheanussbäume zu meiden und zeigten stattdessen eine Vorliebe für dornige Akazienarten, die vermutlich reich an Insekten sind. Die Hinweise deuten zunehmend darauf hin, dass die Shea-Parklandschaften, die momentan durch das Entfernen anderer Baum- und Straucharten geschaffen werden, kein geeignetes Habitat für Zugvögel darstellen.

BirdLife hat Forschungen in Auftrag gegeben, um bestäubende Insekten in der Shea-Parklandschaft zu untersuchen, welche vermutlich auch durch den Verlust der Habitatvielfalt beeinträchtigt werden. Ein Rückgang ihres Bestandes hat schwere Folgen auf die Ernten von insektenbestäubten Pflanzen, einschließlich des Sheanussbaumes.

Hinarbeiten auf eine „vogel-, bienen- und butterfreundliche“ Strategie

Vielfältige Parklandschaften stellen eine Anzahl anderer Dienstleistungen und Ressourcen für Landwirte bereit, wie Brennholz, Schatten, Erosionsschutz und Nichtholzprodukte. Deshalb wird BirdLife mit der lokalen Bevölkerung Nordghanas und Süd-Burkina Fasos zusammenarbeiten, um eine „vogel-, bienen- und butterfreundliche“ Strategie zu entwickeln, die die Diversität der Parklandschaften wiederherstellen und das Einkommen der lokalen Bevölkerung sicherstellen wird.

BirdLife arbeitet zudem mit der [Global Shea Alliance \(GSA\)](#) zusammen, einem Non-Profit Verband, der eine weltweit wettbewerbsfähige und nachhaltige Sheaindustrie zum Ziel hat und zurzeit eine Verbesserung seiner ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit anstrebt. Dieses Jahr wird BirdLife auf der CSA Jahreskonferenz in Accra sprechen und das Bewusstsein dafür schaffen, wie eine nachhaltige Sheaproduktion sowohl für Menschen als auch für die Biodiversität von Nutzen sein kann.

Afrika führend bei der Bekämpfung des Seevogelbeifangs

Von Bruna Campos und Marguerite Tarzia



Die Albatross Task Force setzt sich seit 2006 gegen den Seevogelbeifang ein (Foto: Ross Wanless/BLSA)

Der südliche Atlantik beheimatet zahlreiche faszinierende Seevogelarten, darunter auch Pinguine. Dabei ist die Familie der Albatrosse, die die meiste Zeit ihres Lebens auf dem Meer verbringen

und sehr alt werden, besonders gefährdet. Albatrosse sind vielen Gefahren ausgesetzt, die sie an den Rand der Ausrottung treiben.

Die Gefahr, dass Albatrosse als Beifang in Fischereigeräten enden, ist sehr hoch, obwohl es in der Fischerei einfache Methoden gibt, mit denen der Beifang der Tiere verhindert oder zumindest stark reduziert werden kann. BirdLife hat daher die [Albatross Task Force \(ATF\)](#) ins Leben gerufen, um genau dieses Problem anzugehen. Sie arbeitet mit Fischern seit 2006 zusammen. Wir konnten so in Erfahrung bringen, dass die Zahl der Seevögel, die allein in den Gewässern Namibias an Langleinen oder in Schleppnetzen verenden, auf weit über 30.000 geschätzt werden muss.

Heute ist Namibia eines der fortschrittlichsten Länder bei der Bekämpfung des Seevogelbeifangs. Im November 2015 verabschiedete die namibische Regierung ein Gesetz, in dem vorgeschrieben wird, dass in der Langleinenfischerei Lösungen zur Reduzierung des Beifangs gefunden werden müssen. Zusätzlich ist das Team der Albatross Task Force (ATF) aktiv, um auf freiwilliger Basis Maßnahmen zur Reduzierung des Seevogelbeifangs zu erreichen. Die Regierung Namibias möchte die Fischerei zu 100 % überwachen (d.h. Monitoring des Seevogelbeifangs auf den Fischereibooten) und möchte außerdem die Qualität der erhobenen Daten verbessern, z.B. auch zur Effektivität der Maßnahmen und zur Einhaltung der Verordnungen. Die ATF wird diese Vorhaben unterstützen, sowie Fortschritte und Effektivität der durchgeführten Maßnahmen dokumentieren.

Verglichen mit Namibia hinken die europäischen Länder beim Thema Seevogelbeifang hinterher. Jährlich sterben in Europa ca. 200.000 Seevögel als Beifang. Und überraschenderweise hat die EU noch nie juristisch etwas dagegen unternommen. Im Jahr 2012 wurde ein Seevogel-Aktionsplan verabschiedet – ein erster wichtiger Schritt nach vorn, denn mit Verabschiedung des Plans wurde das Problem nicht länger ignoriert und die EU hat anerkannt, dass gesetzliche Regelungen notwendig sind.

Im Jahr 2013 gab es eine Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik. Darin wurde das Ziel formuliert,

dass die Fischerei so durchgeführt werden muss, dass die Folgen für Meeresökosysteme (zu denen die Seevögel gehören) minimiert werden. Die EU ist dabei kurz vor dem Durchbruch. Erstmals wird die Europäische Kommission ein Gesetz verabschieden, das alle Fischer in der EU verpflichtet wird, Maßnahmen zur Reduzierung des Seevogelbeifangs durchzuführen.

Nicht nur im Hinblick auf Gesetze ist Afrika führend, auch hat es konkrete Ergebnisse bei der Verringerung der Beifangzahlen vorzuweisen, z.B. in Südafrika. [Im Jahr 2008 wurde die Zahl der jährlich als Beifang getöteten Vögel auf 18.000 geschätzt.](#) Dank der Bemühungen der ATF und einer vom [Marine Stewardship Council](#) zertifizierten Fischerei-Kooperative konnte im April 2014 vermeldet werden, dass die Zahl des Seevogelbeifangs um 90 % reduziert wurde. Bei den Albatrossen waren es sogar 99 % weniger getötete Tiere.

Auch in Europa, hat die [BirdLife Partnerschaft](#) eine Task Force eingerichtet, die genau wie die Albatros Task Force aufgebaut ist: Die [Seevogel Task Force](#). Diese konnte mit Hilfe der [Fondation Segre](#) ins Leben gerufen werden. Derzeit werden in Litauen, Spanien, Portugal und Polen grundlegende Informationen über den Beifang in der Stellnetzfisherei und in der Langleinenfisherei am Meeresgrund zusammen getragen. Das Team testet außerdem Vorrichtungen zur Reduzierung des Beifangs und erhebt Daten zu ihrer Wirksamkeit.

Wir hoffen, dass die Länder in der EU weitere Forschungs- und Monitoringprogramme durchführen und dass die Vorrichtungen zur Reduzierung des Beifangs bei allen Flotten angebracht werden.

Europa kann in Sachen Seevogelschutz noch einiges von Afrika lernen.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.
Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012